

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 29. Oktober 1967

Preis
2 Kopeken

2. Jahrgang Nr. 215 (473)

DES RUHMES UNLÖSCHBARE FLAMME!

Feierliche Enthüllung des Ruhmesdenkmals für unsere Sowjetheimat Gefallenen

Alma-Ata. (KasTAG). Jahrhunderte werden vergehen, aber nie wird das Volk die Namen derjenigen vergessen, die mit der Waffe in der Hand die Errungenschaften des Oktober verteidigten. Wie ein Symbol der Unsterblichkeit der Heldenaten für unsere Sowjetmacht Gefallenen wurde am Vorabend des 50. Jubiläums der Sowjetmacht in der Hauptstadt unserer Republik ein Ruhmesdenkmal errichtet.

Am 27. Oktober fand im Park namens der 28 Panfilow-Gardisten die feierliche Enthüllung des Monuments statt. Zu einer diesem bedeutenden Ereignis gewidmeten Kundgebung versammelten sich Tausende Arbeiter, Vertreter der Intelligenz, Militärangehörige, Studenten und Schüler. Unter den Versammelten sind der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, die Mitglieder des Politbüros des ZK der KP Kasachstans M. Bejsabajew, A. M. Warlanjan, S. N. Imschew, G. A. Melnik, S. B. Nijasbekow, W. N. Titow, der Kandidat des Politbüros des ZK der KP Kasachstans A. Askarow.

Mit einer kurzen Vorrede eröffnete der Erste Sekretär des Alma-Ataer Stadtpartei-Komitees F. J. Mutschallin das Meeting.

Über dem Park, der den Namen derjenigen trägt, die vor Moskau auf Leben und Tod kämpften, ertönen die feierlichen Klänge der Hymnen der Sowjetunion und der Kasachischen SSR.

Auf der Kundgebung traten auf: der Held der Sowjetunion, Generalmajor S. Nurmagambetow, die Mutter der Heldenin des Großen Vaterländischen Krieges Manschuk Mametowa—A. Mametowa, die Studentin der Kasachischen Polytechnischen Hochschule G. Korenskaja. Alle sprachen tief bewegt über den beispiellosen Heldennut und die unbesiegbare Willenskraft der Helden der Oktoberrevolution, des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges.

Feierliche Stille. Der berühmte Flieger des Großen Vaterländischen Krieges, zweifache Held der Sowjetunion T. Begeldinow in Begleitung des Helden der Sowjetunion M. Geddullin und des Mitglieds der KPdSU seit 1917 E. P. Wowschenko übergibt die brennende Fackel dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans D. A. Kunajew, der damit das ewige Feuer des Ruhmes anzündet. Die Kundgebung ist zu Ende. Es wird die Parteihymne „Die Internationale“ gesungen.

Am Monument des Ruhmes und am Ewigen Feuer werden Blumengirlanden vom Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans, dem Präsidium des Obersten Sowjets und dem Ministerrat der Kasachischen SSR, vom Alma-Ataer Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitee, vom Alma-Ataer Stadtpartei- und Stadtvollzugskomitee, von den Veteranen der Revolution, des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges niedergelegt.

Dank der festen Friedenspolitik!

TAGUNG DES PRÄSIDIUMS DES WELTFRIEDENS-RATS

Am 27. Oktober trat in Leningrad die Tagung des Weltfriedensrates zusammen.

Die koordinierte Präsidentsin des Rats Isabelle Blume begrüßte die sowjetischen Friedenskämpfer im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag des Dekrets über den Frieden.

Die Teilnehmer der Tagung ehrten das Andenken der Friedenskämpfer Eugenie Cotton und Ilya Ehrenburg.

Das Präsidium erörtert im Laufe von 3 Tagen aktuelle Fragen der gegenwärtigen internationalen Lage des Krieges in Vietnam. Aktionen der Friedensanhänger für die Beilegung der Folgen der israelischen Aggression und für die Herstellung des Friedens im Nahen Osten, sowie Probleme der europäischen Sicherheit.

Die erste Sitzung galt dem Dekret über den Frieden.

Mit dem Referat über die Aufgaben der Friedenskämpfer in der gegenwärtigen Etappe trat Isabelle Blume auf.

Das Präsidium des Weltfriedens-

rates richtete anlässlich des 50. Jahrestages des Dekrets über den Frieden eine Grußbotschaft an Regierung und Volk der UdSSR. In der Botschaft heißt es unter anderem:

„Sie haben bewiesen, daß das Volk, das das Dekret über den Frieden erlassen hat, fest entschlossen ist, seine Unabhängigkeit zu verteidigen und sich wie ein Mann gegen die Eindringlinge zu erheben. Sie haben den Völkern in ihrem langwierigen Kampf um den Frieden geholfen und vor der Geschichte bestätigt, daß man mit den Folgen des Krieges aufräumen und Kultur-, Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Ländern mit verschiedener Gesellschaftsordnung herstellen kann.“

Sie haben ihre grenzenlose Treue zum Frieden bewiesen, als sie beim Abschluß von Friedenspakten mitwirkten, die Definition des Begriffes Aggression vorschlugen und ein Abrüstungsprogramm unterbreiteten, das den zweiten Weltkrieg verhindert hätte, wenn es in die Tat umgesetzt worden wäre.

Der Kampf, den Sie gemeinsam mit allen Völkern gegen die faschistischen Eindringlinge führten, hat das Kräfteverhältnis in der Welt zugunsten des Friedens verändert. Sie haben aus dem Leben Ihres Landes die Kriegspionage ausgeschaltet, die Atomtests eingestellt und reale Abrüstungspläne vorgelegt. Durch Ihr festes und unerschütterliches Vorgehen, wenn der allgemeine Friede in Gefahr schwebte, haben Sie Ihre unerschütterliche Treue zum Dekret bewiesen.

Das kann heute Vietnam bezeugen, das können die arabischen Völker bezeugen. Das können auch die um den Frieden kämpfenden Organisationen bezeugen, denen das Programm zur Gewährleistung der europäischen Sicherheit ermöglicht, eine wirksame Zusammenarbeit herzustellen, die fähig wäre, der Spaltung Europas in einander gegenüberstehende Militärblöcke ein Ende zu setzen.

Heute können wir dem Volk und der Regierung der Sowjetunion erklären, daß die Friedenskräfte auf allen Kontinenten Ihnen von ganzem Herzen und einmütig für die feste und vernünftige Friedenspolitik Dank sagen.

(TASS)

Gedenkfahne—dem Kolchos „Lutsch Wostoka“

Siedlung Derschninski (Gebiet Alma-Ata). (KasTAG). Am 27. Oktober fand im Kulturhaus des Kolchos „Lutsch Wostoka“, Rayon Ilijsk, die feierliche Einweihung der Gedenkfahne des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats an das Arel statt.

Die Fahne empfangend, sagte der Sekretär des Parteikomitees der Wirtschaft M. Bigoschin, daß der Kolchos mehr als ums Zweifache seinen staatlichen Planauftrag an Getreide erfüllt hat. Die Einnahmen

des Arels betragen in 9 Monaten bereits 6 170 000 Rubel. Erfolgreich werden die Herbstfeldarbeiten abgewickelt. Die Kolchosbauern würdigen gebührend das Jubiläum der Sowjetmacht und nehmen als Antwort auf die Auszeichnung noch aktiveren Anteil am sozialistischen Wettbewerb und sind entschlossen, neue Arbeitserfolge zu erzielen.

Mit Worten herzlicher Dankbarkeit an die Partei und Regierung für die hohe Auszeichnung traten auf dem Meeting der Brigadier der Gemüsehäuser, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR M. J. Kopytowa, die Melkerin

M. J. Kargapolowa, der Oberschaffhirt Sh. Isakow auf. Die Schaffenden des Arels wurden warm beglückwünscht von dem Ersten Sekretär des Ilijsker Rayonpartei-Komitees M. W. Naumow, dem Direktor des Alma-Ataer Tabakowchos P. F. Tomarowski, dem Vorsitzenden des Kolchos „40 let Kasachskoi SSR“ F. G. Gorkopenko u. a.

Die Kolchosbauern nahmen einstimmig ein Grußschreiben an das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, den Ministerrat der UdSSR und den Zentralen Unionsgewerkschaftsrat an.

Auf dem Weg, den der Große Oktober gebahnt

Walter Ulbricht vor Veteranen der Arbeiterbewegung

Berlin. (TASS). Die Gründung der ersten Arbeiter- und Bauernregierung auf deutschem Boden ist die Aue der unerschütterlichen Willens der Werktätigen der DDR, den sozialistischen Entwicklungsweg zu gehen, den der Große Oktober gebahnt hat, erklärte der Erste Sekretär des ZK der SED, Vorsitzender des Staatsrats der DDR Walter Ulbricht.

Er trat am 26. Oktober auf dem Empfang zu Ehren der Veteranen der deutschen Arbeiterbewegung, der Teilnehmer der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und des Bürgerkriegs in Rußland auf. W. Ulbricht wies auf die welthistorische Bedeutung der Oktoberrevolution hin und betonte: leben und

arbeiten, und sich dabei von den Ideen des Großen Oktober führen zu lassen, bedeutet, allseitig die DDR und die Freundschaft mit der Sowjetunion zu festigen. Für die Bevölkerung der DDR ist die Freundschaft mit der Sowjetunion und die sich immer mehr verstärkende Zusammenarbeit in allen Bereichen zwischen beiden Ländern schon längst zu unserer lebenswichtigen Sache geworden.

Zur Frage der Notwendigkeit eines Systems der europäischen Sicherheit mittels der Normalisierung der Beziehungen und Zusammenarbeit zwischen den Staaten mit verschiedenen gesellschaftlichen Systemen zu schaffen, erklärte Walter Ulbricht, daß die BRD im

Interesse der Festigung der Sicherheit und der Sicherung der friedlichen Koexistenz in Europa der Revanchepolitik und den Ansprüchen auf die Kernwaffe entsagen und sich bereit erklären muß, normale diplomatische Beziehungen mit der DDR herzustellen und die bestehenden Grenzen, einschließlich der Grenze zwischen beiden deutschen Staaten, anzuerkennen.

Im enger brüderlicher Zusammenarbeit mit der UdSSR und anderen sozialistischen Ländern, unter der Führung Walter Ulbricht, gehen wir den vom Großen Oktober gezeigten Weg, den Weg der Vervollständigung des sozialistischen Aufbaus in der Republik — die Zukunft der gesamten deutschen Nation.

Heute—Geburtstag des Leninschen Komsomol

Verleihung der Preise des Leninschen Komsomol für Literatur- und Kunstwerke des Jahres 1967

Das Büro des ZK des LKJV erörterte die Frage über die Verleihung der Preise des Leninschen Komsomol und beschloß, die Preise des Leninschen Komsomol für Literatur- und Kunstwerke des Jahres 1967 mit Einbindung des Diploms und der Preisträgermedaille zu verleihen:

BATALOW A. W., Filmschauspieler, für die Schaffung von Charakterbildern junger Menschen in den Filmen „Mein lieber Mensch“, „Kranke ziehen“, „Neun Tage eines Jahres“ u. a.

GNATJUK D. M., Solosänger des Kiewer Schwanenoper- und Ballettheaters — für Konzertieltigkeit und aktive Propagierung des Sowjetlandes.

GOLOWNITZKI L. N., Bildhauer, für die Skulptur „Orjonojok“ — das Denkmal der Komsomol-Helden der Oktoberrevolution und des Bürgerkrieges im Ural.

KROLLIS G. E., Maler — für eine Reihe graphischer Werke über die Sowjetjugend.

LOKTEW W. S., Leiter des Lied- und Tanzensembles des Moskauer Stadtplanerhauses — für große Arbeit in der ästhetischen Erziehung der heranwachsenden Generation;

SULEIMENOW Olschab, Dichter — für den Gedichtband „Gute Zeit des Aufstiegs“;

THEODORAKIS Mikis, Komponist (Griechenland) — für Lieder der Tapferkeit und Freiheit, die die Jugend zum Kampf anspornen, gegen Unterdrückung, Faschismus, für Frieden und eine bessere Zukunft;

TRETIJAKOW W. W., Geigenspieler, Student des Moskauer Staatlichen Konservatoriums — für Konzertieltigkeit und hohes Können, das er auf internationalen und Unionswettbewerben an den Tag legte;

M. FILIPP JERAR, Komponist, Jean DRESHAK, Dichter — für das Lied „Oktober“, das dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet ist, sowie für den Liedzyklus über den Kampf der französischen Werktätigen für Freiheit und Frieden.

MEILENSTEINE UNSERES WERDEGANGS

Am Anfang des Weges



DER Leninsche Komsomol ist nur ein Jahr jünger als der Sowjetstaat. Vor 49 Jahren, in dem stürmischen Jahre 1918, wurde diese kämpferische Organisation gegründet. Die außerordentlich komplizierte und gespannte Lage des Bürgerkrieges bestimmte den Inhalt der Komsomolarbeit jener Zeit. Der Kampf mit dem Kulakentum, der Wiederaufbau der vom Krieg zerstörten Wirtschaft, die Liquidierung des Analphabetentums — das ist nur ein kleiner Teil dessen, womit sich der Komsomol in den Tagen seiner Jugend beschäftigte. Selbst der Fakt des Eintritts in den Komsomol wurde als Bereitschaft angesehen, in jedem Augenblick dem Ruf der Partei zu folgen: in den Bürgerkrieg, an jede Stoßfront zu gehen.

Der Kommunistische Jugendverband Kasachstans hat auch eine reiche Biographie. Die revolutionäre Ereignisfolge zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die Ideen des Bolschewismus erweckten den fortschrittlichen Teil der kasachischen Jugend zur politischen Tätigkeit. Schon in der ersten Hälfte des Jahres 1905 beteiligte sich die Jugend der Steppenregion an den Streiks und Demonstrationen der Arbeiter solcher Industriezentren wie Ust-Kamenogorsk, Akmolinsk, Pawlodar, auf der Station Perowsk. Die Jugend von Omsk, geleitet von

den Bolschewiki, führte am 19. Oktober 1905 eine große Manifestation durch, die gegen die Politik des Zarenismus gerichtet war. Sie wurde auch von der Jugend des Akmolinsker Kreises unterstützt. Eine große Anregung zur Klassenkenntnis der kasachischen Jugend war der erste Weltkrieg. Als Grund zu den anfänglichen Umrufen der Nationalen Bewegung diente der Erlaß über die Mobilisation der Kasachen zu den Frontarbeiten. Durchs ganze Gebiet lief eine Welle von Jugendversammlungen, in denen einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, dem Erlaß nicht zu gehorchen.

Die revolutionäre Bewegung unter der kasachischen Jugend rief den Bolschewismus hervor. Als Gegengewicht begannen die Bolschewiki die Arbeit der Nationalen Jugendorganisationen und Gesellschaften zu schaffen, vor denen sie eng nationale Aufgaben stellten. Im Jahre 1917 zählte man in Kasachstan an die 20 Jugendorganisationen, denen die Nationalen Jugendorganisationen der Bürgerkriegs- und der Nationalen Jugendorganisationen der Sowjetunion unter der Führung aller Jugendorganisationen dieses Schlages der Beschluß gefaßt, eine einheitliche Organisation unter dem Namen „Sas-Amamal“ zu gründen.

Doch die Arbeiterjugend unterstützte das Streben der Nationalisten nicht. In den Tagen der Oktoberrevolution fand eine tiefe Klassendifferenzierung unter der Jugend des Steppengebiets statt. Der Entwicklungsprozeß der Jugendbewegung und die Gründung der kommunistischen Jugendverbände in Kasachstan begann im Höhepunkt des Bürgerkrieges. 1918 wurde in Ural unter der Leitung der Bolschewiki die erste Komsomolzelle gegründet. Ihre Organisatoren waren Dshankeschew, Dshakupow und andere. Der im März 1919 stattgefundenen VIII. Parteitag der KPR(19) behandelte alle Fragen über die Arbeit des Komsomol und faßte einen speziellen Beschluß „Über die Arbeit unter der Jugend“. Das brachte Leben in die Tätigkeit des Komsomol.

Ganze Kollektive der Jugend Kasachstans traten in die Reihen des kommunistischen Jugendverbandes ein. Hier z. B. eines jener charakteristischen Dokumente: „Protokoll der allgemeinen Versammlung der Arbeiter-Bauernjugend der Stadt Steppoje, die am 2. Tage der Jugend, am 12. Oktober 1920, stattgefunden hat und der 212 Personen bewohnten.“

angehört: Das Referat des verantwortlichen Sekretärs des Bezirksbüros Genossen Orestein. „Über die Ziele und Aufgaben des RKJV.“

Beschlossen: Das Referat des Genossen Orestein über die Ziele und Aufgaben des RKJV angehört: Wir, die Arbeiter- und Bauernjugend der Stadt Steppoje, halten es gegenwärtig für ein Verbrechen, von dem RKJV abseits zu stehen, der das Ziel der Selbsterziehung und der Bildung der Jugend verfolgt und die Interessen der Arbeiterjugend verteidigt, und deshalb bilden wir uns zu den in den Reihen der organisierten Jugend Eingetretene, die unter dem Banner des Russischen Kommunistischen Jugendverbandes stehen.

Eine ausschließliche Rolle spielte in der Organisierung des Komsomol Kasachstans Genoi Muratbajew. Er gab ihr alle Kräfte, all sein Wissen hin. Die erfolgreiche Entwicklung und Verleihung der Komsomolorganisationen war unmittelbar mit der Gründung der Kasachischen Sowjetrepublik verbunden. Der erste Allkasachstansche Kongreß des RKJV wurde am 12. Juli 1921 in Orenburg eröffnet. Daran beteiligten sich 194 Delegierte, die 20 900 Mitglieder des Verbandes vertraten (hier zählten das Siebenstromgebiet und das Syrdarja-Gebiet nicht mit, da sie damals zum Bestand Turkestans gehörten).

Dieser Kongreß bestimmte für lange Jahre die Aufgaben des Verbandes, machte der Zersplittertheit der Komsomolorganisationen ein Ende. Er demonstrierte die Einheit des kasachstanschen Komsomol mit der gesamt-russischen Jugendbewegung, er schloß sich ihr an einer der Trupps des RKJV an.

(Schluß S. 2)



JEREWAN. Ein Elektronenstrahl von über 6 Milliarden Elektronen ist mit dem größten sowjetischen Ring Beschleuniger des Jerewaner Physik Instituts erzeugt worden. Bald soll die Anlage getestet werden. Nach der Erzielung der erforderlichen Energie wird der Strahl gegen eine Treffplatte geschleudert, wobei Photonen hoher Energien entstehen sollen. Physiker wollen mit dieser Anlage elektromagnetische Wechselwirkungen untersuchen, die die Grundlage der modernen Quantentheorie bilden.

BONN. Der Finanzminister der BRD Franz Josef Strauß, Vorsitzender der Christlich-Sozialen Union, einer Partei der „großen Koalition“, will nach Spanien fahren. Das hat ein Sprecher der BRD-Regierung auf einer Pressekonferenz angekündigt.

Als Anlaß dient das 50jährige Jubiläum der deutschen Handelskammer in Spanien.

HANOI. Die Befreiungsarmee Südvietnams setzte im September bei den Kämpfen in der Provinz Phuyen rund 1 450 Soldaten und Offiziere des Gegners, darunter rund 600 Militärangehörige der südkoreanischen Marionettenarmee, außer Gefecht, berichtet die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Berufung auf die Agentur „Befreiung“.

DEN HAAG. Der Lohnstreik in der großen holländischen Schuhfabrik „Bata“ in Best ist nach neuntägiger Dauer von Erfolg gekrönt. An dem Aufstand nahmen mehr als 900 Belegschaftsmitglieder teil.

NEW YORK. Millionen Amerikaner seien mit der Washingtoner Politik in Vietnam unzufrieden, schrieb Frank Kowalski, ehemaliges Mitglied des Repräsentantenhauses der USA, in der Zeitung „Republican“, die in Waterbury (Staat Connecticut) erscheint. „Ich glaube nicht, daß diese Stellungnahme richtig ist. Deshalb gehe ich zusammen mit der Jugend vor die Tore des Pentagons, um gegen diesen Krieg zu protestieren“, erklärte der Verfasser des Briefes. Diese Stellungnahme ist bemerkenswerter, als Kowalski seinerzeit dem berechtigten Amt für Kontrolle über subversive Tätigkeit angehört hat.

HANOI. Die USA-Imperialisten haben ihre Aggressionshandlungen gegen Hanoi weiter gesteigert, erklärte Nguyen Duc Lac, Vorsitzender des Hanoi Komitees zur Untersuchung der US-amerikanischen Kriegsverbrechen in Vietnam, auf einer Pressekonferenz in der Hauptstadt der DRV. Nguyen Duc Lac verurteilte nachdrücklich die neuen Verbrechen der Aggressoren, die in den letzten Tagen die Beschießung der Hanoi mit Mörsern und Raketen beschlossen haben.

In der Erklärung des Vorsitzenden des Komitees zur Untersuchung der Kriegsverbrechen in Vietnam heißt es, die USA-Luftwaffe habe im Laufe von vier Tagen vom 24. bis 27. Oktober 30 Maschinen verloren.

P RAG. Das Sekretariat des internationalen Studentenbundes hat die fortgeschrittenen Studenten der Welt aufgefordert, den 30. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution würdig zu begehen.

In der Erklärung des Sekretariats wird hoch die Rolle eingeschätzt, die die sowjetische Jugend und deren Kampforganisation — der Leninsche Kommunistische Jugendverband — bei der Erfüllung der vor der Sowjetjugend und der Jugend der ganzen Welt im Kampf für die friedliche Zusammenarbeit der Völker, für Fortschritt und Demokratie in der Welt, gegen die imperialistische Aggression und imperialistischen Krieg spielen.

MEILENSTEINE UNSERES WERDEGANGS

Die Werdejahre

(Anfang S. 1)

Die JUNGE Komsomolorganisation der Republik führte von den ersten Schritten ihrer Geburt an einen Kampf mit den verschiedenen nationalistischen Gruppierungen, die versuchten, den Komsomol zu beeinflussen, die Jugend für ihre Seite zu gewinnen, sie der Partei gegenüberzustellen.

Die Beschlüsse des zweiten Komsomolkongresses der Republik, der am 30. Juli 1922 stattfand, festigten die Grundzelen. Jetzt galt es, in breiter Front die Offensive gegen den Aberglauben, gegen die Unwissenheit und das Analfabetentum zu führen.

Die Teilnehmer der dritten Allrussischen Regionskonferenz, die am 26. Juni 1924 stattfand, schworen: „Durch Kampf, Arbeit und Lernen rechtfertigen wir den hohen Namen eines Mitglieds des Leninischen Komsomol.“ Zu dieser Zeit war die Organisation von 6.989 auf 14.808 Mitglieder angewachsen.

Der Leninische Komsomol wuchs und stählte sich ideologisch. Die Periode des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft war eine ernste und schwere Prüfung für den Komsomol Kasachstans. Doch hielt er in Ehren stand. Der Komsomol baute die Turkestan-Sibirische Eisenbahn, das Balchaser Kupfererzwerk. Auf diesen Objekten arbeiteten Zehntausende Jungen und Mädchen. Die Jugend machte mehr als 70 Prozent der Arbeiterkollektive aus. Besondere Aufmerksamkeit wurde in diesen Jahren der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs und der Stachanowbewegung geschenkt. Komsomol-Stoßbrigaden



arbeiteten auf den Erdölfeldern Embas, in den Gruben von Karaganda, überall, wo es schwer war. Wenn im Jahre 1929 in der Industrie und im Bau im ganzen 20,5 Prozent Kasachen arbeiteten, so waren im Jahre 1930 schon 46,5 Prozent. An die 90 Prozent der Arbeiter-Kasachen waren Komsomolen.

In den Jahren des ersten Planjahrhäfts wurden die Komsomolorganisation der Republik auf 111.940 Personen. Mit ungewöhnlicher Stärke entfaltete sich in den Jahren des zweiten Planjahrhäfts die technische Schulung der Jugend. „Die Kader entscheiden alles!“ — diese Losung der Partei griff die Jugend auf. Ohne Arbeitsunterbrechung lernten die Komsomolen in den Betriebschulen und Techniken, meisterten die neue Ausrüstung. In den Betriebschulen wurden in kurzer Frist 1.200.000 Halbweiche für die Arbeit in den Werken und Betrieben ausgebildet.

Im August 1936 beging der Komsomol Kasachstans seinen 15. Geburtstag. Zu dieser Zeit waren ohne Arbeitsunterbrechung 100.000 Traktoren ausgebildet worden, von denen ein bedeutender Teil Kasachen waren. Das Kasachische Regionalkomitee des LKJV und das Volkskommissariat für Landwirtschaft der Kasachischen SSR zeichnete eine große Zahl von Jungen und Mädchen mit wertvollen Geschenken für die musterhafte Erfüllung und Überbietung der Verpflichtungen aus. Viele Komsomolen wurden mit dem Leninorden,

mit dem Orden des Roten Arbeitnehmers ausgezeichnet.

In 4.845 Kolchosen der Republik (wo es im April 1939 noch keine Parteiorganisationen gab) führten die Komsomolen die ganze politische Massenarbeit. Die Teilnehmer des Juniplenums des Kasachischen Regionalkomitees, das im Jahre 1936 stattfand, erörterten die Frage über den Kampf mit dem Analfabetentum. Und schon zum Jahre 1939 stand die Kasachische Sowjetrepublik unter den Republiken Mittelasiens in der Schreib- und Lesekundigkeit an erster Stelle.

In den Jahren des dritten Planjahrhäfts verstärkte sich die Anteilnahme der Komsomolen an politischen Leben des Staates noch mehr. In den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR der ersten Einberufung wurden 284 Komsomolen und Jugendliche im Alter bis zu 30 Jahren gewählt, und in die örtlichen Sowjets — 6.231 Mitglieder des LKJV. Der Komsomolste Schalmagun Serikow wurde zum Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gewählt. Er schrieb: „Alles Gute, was ich an mir habe, alle meine Erfolge habe ich vor allem dem Leninischen Komsomol, der Partei der Bolschewiki zu verdanken, die mich erzogen haben.“

Im Jahre 1940 zählten die Reihen des Komsomol Kasachstans schon 355.082 Mitglieder. Der Komsomol stellte eine riesige Kraft dar, die bereit war, bis ins Ende für den Kommunismus zu kämpfen.

Aus dem Schwert — einen Pflug

DER GROSSE Vaterländische Krieg zerstörte für 870 Millionen Rubel materielle Werte, hemmte die ökonomische Entwicklung unseres Landes ungefähr auf zwei Jahrzehnte. In kürzester Frist mußte alles Zerstörte wiedererrichtet werden. Die Entwicklung der Volkswirtschaft erforderte werden. Der Leninische Komsomol stand wieder in der Vorlinie.

Der sozialistische Wettbewerb hatte alle Komsomolorganisationen der Republik erfaßt. Die Jugend war Initiator der wertvollen Anfänge. Der Komsomol übernahm die Patenschaft über die größten Neubauten des vierten Planjahrhäfts, wurde Initiator der vorfristigen Erfüllung der Jahrespläne.

In der Periode zwischen dem vierten (1948) und dem fünften (1951) Kongreß des LKJV Kasachstans dank der ständigen Hilfe der Partei, führte der Komsomol der Republik eine riesige Arbeit in der kommunistischen Erziehung der Jugend, in der Mobilisierung ihrer schöpferischen und Arbeitsaktivität zum Kampf um den neuen Aufschwung der ganzen Volkswirtschaft. Spitzenreiter im sozialistischen Wettbewerb waren 64.000 Komsomolen. Fast 300.000 junge Arbeiter setzten im Oktober 1949 ihre sozialistischen Jahresverpflichtungen überboten. Zum Ende des vierten Planjahrhäfts arbeiteten in der Industrie der Republik schon 2.500 Jugendschichten, -abteilungen und -brigaden, die in ihren Reihen Hunderttausende Arbeiter vereinten. In der ganzen Republik waren die Brigaden Senkows und Fadjewes des Alma-Ataer Werks für Schwermaschinenbau berühmt, die Schleiferin der Tschimkenter Spiegelabrik Usmanowa, die Arbeiterin der Sempala-



tscher Nähfabrik „Bolschewitschka“ Achtajamowa und viele andere.

Am Vorabend des 30. Jahrestages des Oktober verpflichteten sich die jungen Metallurgen von Balchach, vorfristig den Fünfjahrplan zu erfüllen und im Jahre 1948 drei Millionen Rubel einzusparen. Das war der Anfang der patriotischen Bewegung für die Ergründung der inneren Ökonomie der Rohstoffe.

Kasachstan war in den ganzen Jahren der Sowjetmacht ein Land der Neubauten. Nach dem Krieg wurde die Stadt der Jugend Rudny errichtet — das Zentrum eines der größten Bergbau-Arbeitskollektive der Sowjetunion, es entstand der Gigant der Sowjetmetallurgie — das Karaganda-Hüttenkombinat, das Buchtarma-Wasserkraftwerk, das zweite Eisenlegierungswerk u. a. wurden errichtet. Der Komsomol beteiligte sich aktiv am Bau dieser Objekte.

Der Aufruf der Kommunistischen Partei zur Erschließung der Neu- und brachliegenden Länderernte zündete die Herzen unserer Jugend. Schon im Frühjahr 1954 kamen mit Komsomolenweisungen mehr als 60.000 Jungen und Mädchen nach Kasachstan. In diesem Jahr führten 12.000 Komsomolen Kasachstans auf Neuland.

Streng empfing die kasachische Steppe die ersten Pioniere. Doch nichts konnte die jungen Menschen aufhalten. Bei der ersten Frühjahrsaussaat 1954 legten sie Muster selbstloser Arbeit an den Tag. Im sozialistischen Unionswettbewerb

der Jugend-Feldbrigaden, die das Neuland erschlossen, nahmen die Kasachstan der ersten Platz ein. Zum Dezember 1955 waren schon mehr als 400.000 junge Patrioten in die Republik gekommen. Zu dieser Zeit arbeiteten in den Sowchosen 1.500 Komsomol-Jugendbrigaden. 1956 erntete man von den erschlossenen Ländern ein 1 Milliarde 400 Millionen Pud Getreide. Während der Ernte arbeiteten auf den Feldern mehr als 12.000 Jugend-Kombi-aggregate, mehr als 6.000 Komsomol-Jugend- Traktorbrigaden. Die Komsomolen und Jugendlichen machten mehr als 70 Prozent aller Arbeiter aus.

Die Partei und Regierung schätzte die ruhmvolle Arbeit der Kasachstan-Ackerbauern hoch ein: die Republik wurde mit dem Leninorden und mehr als 40.000 Personen, darunter 25.000 Komsomolen, mit Orden und Medaillen der Sowjetunion ausgezeichnet. Für besonders hervorragende Erfolge in der Erschließung des Neu- und Brachlandes wurden 130 Personen mit dem Titel eines Helden der Sozialistischen Arbeit geehrt.

In den Jahren der Neulandererschließung bewies die Jugend nochmals ihre grenzenlose Liebe und Treue zur Kommunistischen Partei, die Bereitschaft, zu beliebiger Zeit ihre Aufgaben zu erfüllen.

Dank der Erschließung der neuen Rayons erhöhte sich das Gewicht Kasachstans in der Getreidebilanz des Landes von 2 Prozent des Jahres 1953 auf 30 Prozent im Jahre 1956. Kasachstan wurde zur zweiten Brotkammer nach der RSFSR.

Neue Reparaturbetriebe

Im Dorf Astrachanka wurde der erste spezialisierte Betrieb für Reparatur von Getreidekombines seiner Bestimmung übergeben. Er ist mit den neuesten technologischen Ausrüstungen und einem Hängelieband ausgestattet. Die Reparatur der selbstfahrenden Kombines SK-3 und SK-4 wird durch die industrielle Fließbandmethode ermöglicht. Die Leistungsfähigkeit des Betriebs ist 400 Kombines im Jahr.

Gegenwärtig werden in den Rayonzentren Dershabinka und Jermontau Betriebe gebaut, die zur Reparatur von Kombines, Traktoren K-700 und Kraftwagen bestimmt sind.

M. SCHAENKOW
Gebiet Zellinoard



TURKMENISCHE SSR. Mit ausgezeichneten Arbeitserfolgen begehrt das Kollektiv der Bauverwaltung „Karakumstroi“ das Jubiläum der Sowjetmacht. Für den Sieg im sozialistischen Wettbewerb wurde dem Kollektiv der Bauverwaltung der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ist es mit einer Gedenkmedaille des ZK der KPUSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Uniongewerkschaften ausgezeichnet worden.

Die größte Anlage im Murgabtal ist der mechanische Kanal — 27 mächtige Pumpen heben das Wasser des Karakum-Kanals um 53 Meter und leiten es auf die Kolchos- und Sowchoseselder.

UNSER BILD: Pumpstation des Kanals.
Foto: A. Mirmamadow (TASS)



JUNI, 1941. Die Komsolin M. Gabdulina sagte: „Ich, die Tochter der Arbeiterwelt, vom Leninischen Komsomol erzogen, bitte, mich an die Front zu schicken, um gegen den deutschen Faschismus zu kämpfen. Ich schwöre der Heimat, eine würdevolle, disziplinierte Patriotin der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken zu sein, selbstlos jede Aufgabe zu erfüllen.“

So begegnete der Komsomol Kasachstans dem Großen Vaterländischen Krieg. In den stürmischen Tagen der Kämpfe bei Moskau wurde der Ruhm der Kasachstan-Panflorier geboren, in deren Reihen die Zöglinge des Leninischen Komsomol kämpften. Hier, an der Front, kämpften der Sekretär des Westkasachstanischen Gebietssowjetkomitees Shuganow, der Sekretär des Frunse-Rayonsowjetkomitees von Alma-Ata Shangosin, die

jungen Dichter Gabdulin und Likerow, die Mitarbeiter der Komsomolzeitung der Republik Wasiljew, Kasanow, Kenschibajew, der Sekretär einer Kolchoskomsomolorganisation Dutow, der Sekretär des Komsomolkomitees der Tschekjusk-Nähfabrik Nr. 2 usw. Den Komsomolinnen Alja Madagulowa und Manschuk Mametowa wurde der hohe Titel eines Helden der Sowjetunion zugesprochen. Sie waren die ersten Helden unter den Frauen des sowjetischen Krieg.

Das Schicksal des Landes entschieden die Komsomolen auch im tiefen Hinterland, in Tausenden Kilometer Entfernung von der Front. Die jungen Mädchen wurden Traktoristinnen, Schafförs. Sie vollbrachten Großes, niegesehene Schwierigkeiten überwindend, versorgten sie die Front mit allem Nötigen. In jenen Jahren kam die Losung auf: „Nicht nur für sich ar-

Bitte, mich an die Front zu schicken

beiten, sondern auch für die Genossen. Die an der Front sind. Diese Arbeitsorganisation und methoden vollkommene, verringerten die Zahl der Arbeiter. „Mit einer kleineren Zahl von Arbeitern mehr Produktion liefern“ — das war die Losung der sogenannten Frontbrigaden, die im Hinterland arbeiteten.

Die Jugend hatte in den Kriegsjahren die Patenschaft über den Rotbanner-Kreuzer „Kirow“ übernommen. Die Schiffmannschaft wurde mit den besten Komsomol-Freiwilligen der Republik ergänzt. In den Abteilungen der militärischen Schulung wurden mehr als 230.000 Panzerjäger, Scharfschützen, Maschinengewehrschützen, medizinische Schwestern u. a. ausgebildet.



AUF den 10. Kongreß des LKJV Kasachstans, der im Februar 1952 stattfand, wurde betont, daß mit der aktiven Anteilnahme der Komsomolen und Jugendlichen der Republik mehr als 400 neue Industriebetriebe in Gang gesetzt wurden. Die Erhöhung der Arbeitsaktivität der Jugend, das den Jungen und Mädchen anerzogene Verantwortungsfähigkeit für die Produktion, die Unversöhnlichkeit gegenüber den Mängeln — das sind heute die Hauptaufgaben der Arbeit der Komsomolorganisationen. In den vergangenen Jahren erstarkten die Komsomolorganisationen noch mehr, schlossen sie sich zu einer monolithischen Einheit zusammen. Den Anweisungen der Partei folgend, schenken die Komsomolorganisationen der Republik größte Aufmerksamkeit der Erziehung der Jugend zum besten Beispiel der heldenhaften Arbeit. Gegenwärtig arbeiten in allen Sphären der Volkswirtschaft der Republik mehr als 400.000 Komsomolen. Der Komsomol Kasachstans führt die Patenschaft über 19 Stöbäuten.

Am Tage der Eröffnung des XXIII. Parteitages der KPUSU wurde am Komsomol-Stoßbau — der Kasachstaner Magnitka — der Staliberg „1150“ in Betrieb gesetzt. In Tschimkent erhielt man im Werk für Phosphorsalze das erste kasachstanische Phosphor. In Leninogorsk wurde die erste Folge des Zinkwerks in Betrieb genommen.

Die Patenschaft des Komsomol über die Errichtung der wichtigsten Industriebetriebe wurde in guten Arbeitschritte im Leben der Jugend. Hier stützt sich der Charakter der Jungen und Mädchen, der Erben der Traditionen von Komsomolok am Amur, des Dneprkräftwerks, der Turbinenfabrik. Die Komsomolorganisationen des

Dorfes lösen erfolgreich die mit der Ausbildung der Mechanisatoren der verbundenen Fragen, verbessern die kulturelle Lebensweise, schenken der Bildung der Jugend viel Aufmerksamkeit.

Im Wettbewerb der Jugend für den würdigen Empfang des 50. Jahrestages der Sowjetmacht lasen sich schon viele Rapporte über die neuen grandiosen Erfolge der Jugend in der Arbeit und im Lernen. Im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht steht der Komsomol der Republik wie immer an der Vorderlinie, er organisiert und schließt die Jugend zusammen, er hilft ihr kommunistisch zu lernen, zu leben und zu arbeiten.

Johann PFEIFER, verantwortlicher Organisator des ZK des LKJV Kasachstans

Dem Jubiläum entgegen

Im Wettbewerb der Jugend für den würdigen Empfang des 50. Jahrestages der Sowjetmacht lasen sich schon viele Rapporte über die neuen grandiosen Erfolge der Jugend in der Arbeit und im Lernen. Im Jubiläumsjahr der Sowjetmacht steht der Komsomol der Republik wie immer an der Vorderlinie, er organisiert und schließt die Jugend zusammen, er hilft ihr kommunistisch zu lernen, zu leben und zu arbeiten.

Johann PFEIFER, verantwortlicher Organisator des ZK des LKJV Kasachstans



SO WAR ES...

Vor 50 Jahren! Aus dem Dunkel der Erinnerung taucht wieder der verrückte und feuchte Unterstand auf, der Gruppe deutscher Soldaten in dieser letzten Tagen des November 1917 einen gewissen Schein von Gelobnissen schenkt.

Auch die Kameraden werden im Gelste wieder lebendig. Diese 12 Menschen waren fast die einzigen, die von ihrer Kompanie übrig geblieben waren — sie kannten den Tod in seinen vielfältigen Gestalten. Alle ersehnten sie den Tag, an dem sich nicht mehr der Deutsche dem Franzosen, dem Engländer oder dem Russen als Feind gegenüberstehen würde.

Die seit einiger Zeit durchgeackerten Gerüchte von einer Revolution in Rußland verdichteten sich. Ja, Revolution! Bei diesem Gedanken schied sich die Geister auch unter den Zwölfen. Die Meinungen schlugen gegeneinander. Die tief verwurzelte Einstellung zur „Ordnung“ ließ sich nicht so schnell beseitigen. „Hindenburg und seine Generale müssen gehen! Der Kaiser muß eine neue Regierung bilden!“ Damit brachte der kleine Schlichter seine Meinung von einer Revolution zum Ausdruck.

Gerade wollte ihm der Gefreite Schäfer erwidern, als die Tür des Unterstandes aufgerissen wurde und Gefreiter Hooge, der zusammen mit Wiese und Brückner auf Posten stand, hereinkam und einen russischen Soldaten vor sich herschob. Groß, kräftig, unbefangener stand dieser nun inmitten der deutschen Soldaten, die ihn überrascht betrachteten, bis Unter-

offizier Schmidt fragte: „Mensch, wo bringst Du denn diesen Eriedensengel her?“

„Alles lachte, und dieses Lachen klang so befreiend, so verändernd, daß der russische Soldat mit der Stimme — und die Brücke von Mensch zu Mensch war geschlagen. „Du, Iwan, Deserteur?“ „Nix Deserieur, russischer Soldat mit Krieg nach, mit schießen, alle mit der Revolution! Lenin!“

„Leider waren das so ziemlich die einzigen deutschen Worte, die der russische Soldat kannte. So ging die Unterredung fast ausschließlich auf freundlichen Lachen, gegenseitig auf die Schulter schlagen und Rauchen weiter. Erst der Hamburger Timm war es, der stierend und doch schützend dieses Beisammensein unterbrach: „Seht Euch vor, bald kommt die Wildsau (gemeint war Leutnant von Wettern), dann muß Iwan wieder drüben sein, sonst bleibt er ewig hier!“ Diese Worte brachten allen den Ernst der Situation zu Bewußtsein. Gedrückt die Stimmung begann man, sich von Iwan zu verabschieden. Gefreiter Hooge wollte ihn nun wieder nach drüben durchschleusen. Unter der Tür drehte sich der russische Soldat jedoch nochmals um und fragte: „Mikommen? Gurken, Hosen, dann zurück?“

„Wohl er am liebsten selbst mit hinüber wäre. Ach, das fällt doch weiter gar nicht auf!“ antwortete ihm Bregner.

Die übliche Runde der „Wildsau“ ging vorüber, ohne daß das Fallen der beiden Kameraden aufgefassen wäre. Die Posten wurden in der üblichen Weise abgelöst. Der Morgen graute, der Tag kam. Die beiden „Frontgänger“ kamen aber nicht zurück! Vizefeldwebel Hager lag fast ununterbrochen bei den Posten — er war ja verantwortlich für das Geschehene und verfluchte sich selbst innerlich für seine Nachlässigkeit. „Dicke Luft!“ herrschte im Unterstand. „Ja, die sehen wir bestimmt nicht mehr. Alles Schwindel, mit dem Friedensgequatsche. Wie konnten wir nur so blöde sein!“ „Halt die Schnauze!“ rief ihm Unteroffizier Schmidt zu, „die kommen auch wieder, war's nur ab!“ Schon und Timm nickten bestätigend dazu. Doch all dieser Optimismus der drei versuchte nicht, die gedrückte Stimmung unter den Kameraden zu beseitigen.

Kurz vor 8 Uhr abends wurde ein Tagesbefehl des Regiments durchgegeben, der besagte, daß die Russen an verschiedenen Stellen der Front versucht hätten, Verbindungen mit Deutschen aufzunehmen. Es sei auf das schärfste verboten, derartige Verbindungsversuche zu dulden oder gar zu unterstützen. Zuversichernde seien unverzüglich festzunehmen und der Feldpolizei zu übergeben, sofern nicht unter Umständen das sofortige Zusammenreißen eines Ständigerortes erforderlich sei.

Die Landser blickten sich stumm an. Was wäre nun werden? Man war zusehend geworden, den „Vorfall“ nicht zu melden. Ja es war sogar nach langen Hin und Her beschlossen worden, daß russische Soldaten, die sich etwa wieder in die Stellung schleichen, nicht ausgeliefert werden sollten. Unbedingt mußte man dahinterkommen, wie es wirklich jetzt in Rußland aussieht, was die Wahrheit über die Revolution ist. Wenn nur die Kameraden erst wieder zurück wären!

Die Ungewißheit verdichtete sich am nächsten Tag immer mehr. Um 12 Uhr nachts zog Unteroffizier Schmidt mit den Gefreiten Schäfer und Timm auf Wache. Tief hing die schnee-schwangene Wolke auf die Erde, der Mond war nur für Augenblicke zu sehen und die feuchte Kälte drang bis auf die Knochen durch.

„Du, ich kriech mal 'n paar Meter vor, ich halt's einfach nicht mehr aus! Das Warten macht mich rein wie ein Stein!“ rief ihm Unteroffizier Schmidt zu, „die kommen auch wieder, war's nur ab!“ Schon und Timm nickten bestätigend dazu. Doch all dieser Optimismus der drei versuchte nicht, die gedrückte Stimmung unter den Kameraden zu beseitigen.

Kaum war dieser Gedanke in Schäfer aufgetaucht, er erwiderte: „Pssst! Gabel!“ — „Pssst“, klang es zurück, „ich bin's, Bregner!“ und dabei kroch dieser auch schon auf Schäfer zu und beide liefen geduckt in den eigenen Gräben zurück.

„Menschenskind, wo wart ihr denn solange?“ rief Vizefeldwebel Schmidt den Zurückgekehrten. „Und wo ist Gabel?“ „Gestern hatte ich Pech! War schon unterwegs, da mußte ich mich vor einer Schleichtpatrouille wieder zurückziehen, kam dabei etwas zu weit nach links und wurde von der eigenen Seite aus beschossen. Heute hat's nun geklappt“, berichtete Bregner und fuhr fort: „Der Gabel, der ist gleich drüben geblieben — der kommt nicht mehr! Hat ja sowieso die Schnauze voll und zu Hause erwartet ihn niemand; nun will er das Neue mit aufbauen helfen, meint er! Tolle Sache, was jetzt bei den Russis los ist! Da können wir nur lernen!“

Als Bregner den Unterstand betrat, empfing ihn lauter Jubel. Fragen prasselten nur so auf ihn nieder. „Also, die Offiziere sind abgeschafft, es gibt keine Chargen mehr, alle sind gleich. Der Grund ist: Die Russen sind alle gleich, die Arbeiter haben sämtliche Betriebe besetzt und die neue Regierung unter Lenin hat als erstes ein Friedensangebot an alle bekanntgegeben!“ Tief beeindruckt schwiegen die Kameraden. Könnte das nicht auch bei uns verwirklicht werden? „Halt, noch eins!“ begann Bregner wieder. „Morgen kommen ein paar Russen zu uns herüber und wollen mit uns Frieden feiern!“ „Und das ist gerade der 1. Advent“, meinte Hager. „Das wird klappen, in dem Trübel fällt das auch nicht weiter auf.“ Und Timm sagte:

„Ich geh' rüber zu Nachbarkompanie (da habe ich ein paar gute Kumpels, die werden schon dafür sorgen, daß wir von der Seite ungestört sind!“

Zum 1. Advent war der Unterstand festlich hergerichtet und Getränke standen ebenfalls in genügender Menge zur Verfügung. Für genügend Schnaps wurde schon von oben herunter gesorgt, man konnte dadurch ja schon die Sinne beneheln und die Landser dachten dann nicht so viel nach! Daß einmal jedoch die Getränke zur Verwendung werden sollten, das geplante Treffen zu tunen, das war bestimmt nicht vorgesehen.

Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die Posten, die heute die Nachtruppe stellte, eingeweiht und durch Schäfer, Timm und Bregner freiwillig verstärkt — es durfte auf keinen Fall etwas schiefgehen! Kurz vor 7 Uhr gesellte sich dann sogar noch Vizefeldwebel Hager zu den Posten. „Als Dienstältester muß ich doch meine Gäste empfangen!“ war seine Antwort auf die stumme Frage von Schmidt gewesen, als er den Unterstand verließ.

Immerlittischen Ausbeuten, und schloß mit einem Hoch auf die Revolution, auf die Freundschaft der Völker und auf Lenin. Begeistert stimmten seine Kameraden in dieses Hoch ein und auch die deutschen Soldaten tranken ein wenig von dem Wein, den die Stimmen der deutschen Soldaten, als wollten sie sagen: ja, ihr habt es geschafft, aber werden wir es auch zuwegebringen?

[Inzwischen waren in den Nachbarunterständen ebenfalls die Adventfeiern im vollen Gange und ein paar eingeweihte Kameraden kamen von diesen herüber. Bis spät in die Nacht hinein wurde nun geschätzt, gelacht und gesungen. Nur sehr schwer trauten sich die russischen Kameraden von ihren deutschen Freunden. Keineswegs so leise und vorsichtig, wie sie gekommen waren, verließen die russischen Soldaten die deutsche Stellung — aber es war ja nichts mehr zu fürchten. Alle Posten, die dafür in Frage kamen, waren unterrichtet und freuten sich mit, durch diese Unterstützung denen ein Schälppchen schlagen zu helfen. In der Ruhe, Friede und Freundschaft sei für die Völker unmöglich und nur der Krieg sei der Vater aller Dinge.“

Fünfzig Jahre sind seitdem vergangen. Heute gehört auch mein Land zu der mächtigen Gemeinschaft, dem Lager des Friedens und des Sozialismus. Lang war unser Weg dahin. Er hätte viel länger sein können, wenn 1918 viel bei uns die Revolution eine solche gewesen wäre, wie sie vor nun 50 Jahren in Rußland war und mit der die Sowjetmacht entstand. Aufgezogen nach Erzählungen meines Vaters von Rudolf SCHMIDT, Aue (Saachsen), DDR



Reisebilder

Herbert HENKE

Stimmungsbild

Tagelang, tagelang
hüere ich der Räder Sang,
Felder, Felder — viele Stunden,
wieviel Städte sind entschunden!

Regunglose Wälder stehen
dunkelgrün, dunkelgrün,
Tannen ragen auf den Höhen,
buntgestückte Änger blühen.

Friedlich weiden Rinderherden,
Ströme rauschen, Teiche glänzen —
Helmterde, Helmterde,
ohne Erde, ohne Grenzen.



Omsk

Mit sanftem idyllischen Lächeln
erhebt du dich frisch aus dem Grün,
begreift mich mit schimmernden Dächern,
mit Wipfeln und prunkenden Blüten.

Doch nicht nur idyllische Farben:
schwer hebt ein verhaltenes Dröhnen,
dein Herz pocht in eburnen Tönen,
es züngelt in sprühenden Garben.

Hoch über den Böcken der Häuser
erheben sich wendige Kräne.
Der alte Irtysch trägt kränzelnd
befrachtete Barken und Kühne.

Ich möchte gern länger weilen,
an deinen Gestaden erwarmen,
durch Gärten und Straßen eilen,
dich wie einen Freund umarmen.

Kungur

Ein Regen schauert aus grauen Becken,
doch frischer und reiner schimmert das Tal.
Vorüberrauschen Wälder und Hecken —
so ach ich dich wieder, greiser Ural.

Doch nein! Verjüngt ist dein Anlitz und heller,
du strotzt vor Jugend und Energie.
Mit tätigem Ungestüm strebst du stets weiter,
das schon Errungne befriedigt dich nie.

Werkhallen dröhnen in Waldesräumen
und neue Straßen durchschneiden die Flor,
des Flusses Wellen Flöße umschäumen —
aus Hügel und Gipfeln taucht plötzlich Kungur.

Kungur — wie tönt dieses Wort in die Ohren.
Ich liebe den Namen — sein Klang ist rein.
Skulpturen, Skulpturen aus Gips und Stiel —
Ein Volk von Künstlern ist hier geboren.

Kuban

Gesegnetes Land! Erregung ergreift
mich heimlich auf deinen Gebieten.
Sowelt mein schwelendes Auge reibt,
ergrüpe ich Ähren und Blüten.

Schon schüttelt der Weizen die goldene Last
in harrende Speicher und Fächer,
und Weinstöcke ziehen im südlichen Glanz
die Säfte für schäumende Becher.

Der reißende Fluß Kuban durchreißt
die Ebenen und Gefilde.
Von hundert brausenden Bächen genährt,
gebildet er sich wie ein Wilder.

Schon leuchtet der Kirschanbau im Feuergewand,
von köstlichen Früchten gebogen.
Gegnetes, blühendes Sonnenland,
mein Herz blich dir ewig gewogen.

Kislowodsk

Narsan bedeutet „gewaltiger Trank“,
so nannte der Volkstüm die Quellen.
Das Wasser der Tiefe sprudelt vom Hang
in reinen kristallinen Wellen.

Das Flößchen Oichowka eilt schloßend dahin
im Schatten von Eschen und Weiden.
Und Rosen und Gladiolen blühen
gesendend Kranken zur Freude.

Der Lindenalleen berausender Duft
macht Herren und Sinnen trunken.
Wie heilsamer Balsam strömt die Luft,
weckt sprühende Lebensfunken.

Teberda

Vergesse ich jemals die Höhentour?
Ich läre der Bergsteigen Bräusen.
Vom schwindelnden Weg auf enger Spur
eröffnet die Tiefe sich rausig.

Gigantische Tannen erheben sich glatt
wie ebene mächtige Säulen.
Mit kosenden Schleiern am fernen Grat
die wandernden Wolken verweilen.

Die Gipfel leuchten in ewigem Schnee,
wie Fackeln lodern und blendend.
Und Wasserfälle stürzen sich jäh
von zackigen Klippen und Wänden.

Im Zelllager schallen Stimmenklang,
gesellige Seherz und Lieder.
Und vom bewaldeten dunklen Hang
steigt fröhlich die Mitternacht nieder.

Entspannung umfängt dann Glieder und Geist,
in traumlosem Schlummer versunken.
Ein ruhloser Vogel nur zipt und kreist
Vergommen sind Feuer und Funken.

Mich ruft von neuem das Bergrevier,
der Pfad über Steine und Höhen.
Kaukasus, ich bin bezaubert von dir,
wir müssen uns wiedersehen.

Ein Denkmal

Im Hochgebirge auf einem Hügel
steht einam ein Denkmal aus grauem Granit.
Hier segeln Wolken, vom Wind beflügelt,
und manche prächtige Blume blüht.

Ich neige mein Haupt vor den Gebirgen,
du immer deckst sie der Berge an.
Die Schlummernden latschen, und Bergquellen
versonnene Lieder in ihre Ruh.

Hier tobte der Feind mit Stahl und Feuer,
er drängte nach Süden, schäumend vor Wut.
Doch „Tiger“ und „Panther“ — Ungelueher
entflamten wie Zander von ihrem Mut.

Das Stagesfest sahen die Kühnen nicht spüren,
ih Blut verspritzte in hellem Streit,
doch Berge und Täler in üppigen Blüten
gedenken der Helden für ewige Zeit.

Nora PFEFFER

Myriaden von Sternen...

Myriaden von Sternen,
sie flimmern und funkeln
durchs ewige Dunkel
der Unendlichkeit.
Aus galaktischen Fernen
erreichen die Strahlen
gleich Kodesignalen
die Erdennuzeit.

Und ich höre das Schweigen
am Himmelsgewölbe,
ein riesiges Stummbild,
ein Film ohne Ton.
Und die Knie möcht ich beugen
in schweigender Andacht
vor kosmischen Weiten —
dem Weltallan.

Schaffende der Literatur und Kunst! Tragt hoch das Banner der Parteilichkeit, Volkstümlichkeit, des ideologischen Gehalts der Sowjetkunst, vervollkommnet eure künstlerische Meisterschaft, gebt alle Kräfte und Fähigkeiten her für die politische, sittliche, ästhetische Erziehung der Erbauer des Kommunismus!

(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.)

Oktoberfunken

Alexander Reimgen

Der Riegel fiel knallend auf seinen Platz. Das Hängeschloß quietschte. Schlüssel raschelten. Dann wurde es still.
Wie Tannenschmuck glitzerten am dunklen Himmel die Sterne. Ein frischer Windhauch zog von den Bergen. Irgendwo, ganz nah, atmete kaum hörbar das Meer.
Ein Ruck ging durch den Wagen. Die Lok wurde angekoppelt. Die Räder begannen unwillig langsam, dann immer schneller zu rollen.
„Amen!“ sagte jemand im Dunkel des Wagens und stieß laut die Luft aus den Lungen.
„Ledenzow!“ fuhr ihn eine heisere Stimme an. „Wir haben keinen Popen nötig!“
Sie waren zu viert: ein Matrose von der Kriegsmarine, zwei Arbeiter und ein deutscher Bauer im Soldatenmantel. Sie wußten, was ihnen bevorstand. Nach der Niederwerfung der Sowjets in Sewastopol schubste die Lok, ohne viel Lärm zu machen, fast jede Nacht einen Viehwagen mit Häftlingen in die Berge. Von dort kam niemand mehr zurück.

Nach kaum einer halben Stunde hielt der Wagen. Schlüssel raselten und das Schloß quietschte wieder. Die Wagentür wurde polternd aufgeschoben. „Aussteigen!“ befahl jemand aus der Finsternis.
Korolkow sprang als erster auf den Schotter. Ihm folgten schweigend die anderen. Häffler brach zusammen und stöhnte leise. Die Schußwunde am linken Bein schmerzte ihn. Korolkow, der Matrose, griff ihm unter den Arm und zog ihn hoch. Neben ihm tauchte die Gestalt des Offiziers auf. Die Kokarde und der Säbelgriff schimmerten matt.
Die Eskorte war nicht zu sehen. Sie nahm sicher schon die Abfertigung neben dem Bahndamm ein.
Der Offizier zündete sich eine Zigarette an. Auf einen Augenblick erhellte Licht sein Gesicht. Zwei zusammengekniffene Augen, eine regelmäßig geformte Nase. Darunter ein gestulpter roter Schnauzer.
Die Männer standen dicht an dicht und schwiegen. Diese Bestie nahm sich Zeit. Sicher machte es ihm Vergnügen, die Qualen der zum Tode Verurteilten zu verlängern.
„In Gottes Namen — geh!“ sagte er endlich und lehnte sich an den Wagen.
„Wacht auf. Verdammte dieser Erde.“ begann Ledenzow laut zu singen.
„Wart mal“, unterbrach ihn Korolkow. Er wandte sich an den Offizier:
„Ihr könnt uns wohl nicht einmal ordentlich erschrecken! Was heißt das: „geh!“?“
„Idiot!“ schnauzte ihn dieser an. Er zog einige Mal hastig an seiner Zigarette, gab sich einen Ruck und ging.

Nach einer Weile zerrte die Lok ohne Signal an dem Wagen. Sie rissichte Dampf Wolken von sich und hastete davon. Alles geschah so unerwartet, daß sich niemand regte. Dann fielen die Männer einander um den Hals.
„Das ist ein Kerl!“ sagte Ledenzow, und jeder wußte, daß er den Offizier meinte.
„Die Revolution greift um sich“, konstatierte Korolkow. „Sogar die Elite der Weissen meutert.“
Sie drangen aufs Geratewohl durch das dunkle Gäßchen am Bahndamm. Es galt so schnell wie möglich zu verschwinden. Dann schlugen sie sich stundenlang weglass durch Wald und Gestrüch tiefer in die Berge. Korolkow blickte immer wieder zu den Sternen, um die Richtung nicht zu verlieren.
Als sie einen Pfad erreichten, der sich in einer dicht bewaldeten Schlucht dahin schlängelte, dämmerte der Morgen schon. Korolkow hielt an.
„Hier trennen wir uns“, sagte er. „Einer folgt den anderen in Rufweite. Den Pfad meiden, aber ihn nicht aus den Augen verlieren. Wir nähern uns dem Lager der Partisanen.“

Ernst Schroh riß die Achselklappen von den Schultern und warf sie ins Feuer. Dann nahm er die Kokarde von der Ärmel, betrachtete sie als hätte er sie zum ersten Mal, und warf sie auch in die Flamme. Der Lokführer beobachtete ihn von der Seite und schwieg.
Nach einer Weile reckte Ernst den Kopf zum Fensterchen hinaus und winkte, ohne sich umzublicken, dem Lokführer mit der Hand. Der griff behende nach den Hebeln. Schroh sprang ab.
Er zog die würrige Steppenluft tief ein und beschleunigte den Schritt. Es war noch dunkel, aber im Osten flimmerte der Himmel schon rosarot. Am Horizont zeichnete sich das Manweiler-Vorwerk als dunkles unregelmäßiges Silhouette ab.
Ernst war noch ein Junge, als sein Vater hier im Vorgebirge Land ankaupte. Ernsts Onkel, Vetter Jakob, war ein unternehmungslustiger Mann. Er suchte die Leihbank in Jekaterinow auf und verschaffte sich und dem Vater Zinsdarlehen. Die Brüder bauten sich Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude auf ihrem neuen Landbesitz. In ein paar Jahren wurde das Vorwerk zur Augenweide für alle, die vorbeikamen.

Als der Zar einst auf seiner Reise nach Livadia vorbeifuhr, wurde seine Gattin auf die Bauernhöfe der Deutschen aufmerksam. Das genigte, daß Ernst, der älteste unter den sechs stämmigen Burschen von Philipp Schroh, nach der Rekrutierung in die Offizierschule kam und danach eine Zeitlang eine Eskadron in Alexandra Fjodorownas Leibwache befehligte durfte.
Das Glück der Schrohs, das auf Darlehen gebaut war, währte jedoch nicht lange. Brüder und Cousins mußten einer nach dem anderen in den Soldatendienst. Die Bauernwirtschaften verschuldeten hoffnungslos und wurden bis auf ein Wohnhaus versteigert. Der neue Herr erweiterte die Wirtschaft und fand unter den Nachkommen der unternehmungslustigen Brüder billige Knechte.

Kurz vor dem Kriege brannte den Schrohns ihr letztes Haus ab. Die Reste des Gebäudes wurden verschleppt, und um den Gutshof entstanden erbärmliche Hütten der armen Schlichter.

Mit pochendem Herzen klopfte Ernst an das kleine Fensterchen. Niemand antwortete. Er klopfte heftiger.

„Er trat Luzie nicht mehr am Leben an. Im Krankenhaus wurde man schon auf ihre Verwandte. Man versorgte ihn mit einem Sarg.“

„Hinter den blinden Scheiben erschien das blasser, von weißen Haaren umsäumte Gesicht seines Vaters. Der Alte erkannte ihn sofort. Er verschwand und öffnete die Tür.
Sie umarmten sich kurz.
„Gott sei Dank, daß du gekommen bist“, sagte der Vater unter Tränen. „Die Zeit ist so unruhig.“
„Wo ist Luzie?“ fragte Ernst nach seiner Frau.
Der Alte schwieg. Er wandte sich um und klapperte dabei mit dem Holzpfantoffel.
„Komm herein, wir stehen ja an der Schwelle.“
„Vater, man wird mich suchen, ich will nur Luzie sehen, dann gehe ich.“
„Warum? Hat man dich nicht entlassen?“
„Ich habe alles im Stich gelassen und bin fort. Das ist keine Regierung mehr, der ich dienen kann. Ihre Gerechtigkeit will ich nicht mitmachen.“
Die Mutter kam in die Küche. Sie hing lange an seinem Halse und weinte. „Ernst, wofür hat uns Gott so geschnitten!“ flennete sie. „Zu Bettlern sind wir geworden.“
Ernst befahl sich vorsichtig aus dem Haus zu entfernen.

Den Wagen holte er sich bei seiner Tante, die unweit in einem Bergdorf wohnte. Er durfte nur bei Nacht nach Hause kommen, deshalb brach er erst vor Sonnenaufgang auf. Welche unerwartete Kurven das Leben oft macht. Sie waren Bauern, die sich mit eigenen Kräften an der Oberfläche hielten. Dann wurden sie über Nacht wohlhabend. Ernst wußte, daß ihr Reichtum auf Schulden gebaut war. Obwohl ihr Landbesitz größer war als anderer, beschäftigte sein Vater keine Knechte. Die ganze Last der Bauernwirtschaft lag auf ihm und seinen Brüdern.
Er wurde Offizier, obwohl das Bauern ihr näher am Herzen lag. Eines Tages, als er in blutblauer Uniform auf Urlaub nach Hause gekommen war, holte er sich Luzie. Das Mädchen war eine Waise. Sie war von solcher Anmut und Schönheit und fleißig dazu, daß sich seine Eltern nicht weigerten, das arme Ding zur Schwiegertochter zu machen.
Es folgten Tage danach, die Ernst nie vergessen wird. Luzie gebar ihm einen Sohn, der jedoch bald starb. Dann brach Unheil über das Haus ein und bald darauf der Krieg aus. Ernst kam mit seinen Reitern an die Front. In einem



Zeichnung: W. Schwann

Gefecht mit deutschen Dragonern schlug seine Schwadron den Gegner aus Haupt. Ernst wurde ausgezeichnet.
Die Februarrevolution erlebte er an der türkischen Front. Körperlich übermüdet und innerlich zermürbt flammte in ihm wie bei allen Frontsoldaten die Hoffnung auf, daß der Krieg nun beendet würde. Es vergingen jedoch lange Monate, bis seine Reiterabteilung auf die Krim zurückverlegt wurde.
Erst unterwegs erfuhr er, daß die Bolschewiki Sewastopol in den Händen hatten und die weißen Generale zuverlässige Kräfte heranzuzogen.
Als er in Sewastopol ankam, waren die Sowjets schon niedergeschlagen. Ernst bekam den Befehl, an der Füllsille teilzunehmen. Sein Gewissen bäumte sich dagegen auf, er beschloß zu desertieren. Auch zog es ihn widerstreblich nach Hause zu Luzie... Ein heftiger Sturz riß Ernst aus seinen Gedanken. Er fiel vom Wagen. Kaum erreichte er mit den Füßen die Erde, merkte er, daß ihm der Sarg nachkam. Er stemmte sich mit der Brust dagegen, es war jedoch schon zu spät. Der Sarg rutschte mit dem Kopfende nach unten. Ernst umfaßte ihn und ließ ihn vorsichtig auf die Erde hinab.
Der Wagen stand schief, ein Hinterrad war kaputt. Der Schimmel kam im Dunkeln zu nah an den Wegrand, an dem Regengüsse zwischen hervorstechenden Felsen, bläuliche tiefe Scharten gewaschen hatten. Das Rad hatte sich festgeklemmt, und die Speichen waren aus der Nabe gesprungen.
Minuten vergingen, bis Ernst die Ausweglosigkeit seiner Lage einsah. Er stieg nieder und warf sich über den Sarg.
„Luzie, Luzie! Was mache ich nun?“ flüsterte er. Zum ersten Mal benutzten Tränen seine Augen.
Dann richtete er sich auf, setzte sich neben dem Sarg nieder und umschlang mit den Armen die Knie. Wie versunken saß er da und starrte mit blinden Augen vor sich hin. „Warte, verfluchter Dickwast!“ knirschte es in ihm. Seine Hand griff in die Tasche und holte den Revolver hervor.
„Was treibst du hier?“ fragte jemand neben ihm.
Ernst blickt auf: er war von Reitern umstellt.
Der Mann neben ihm strich ein Zündholz an und blickte ihm ins Gesicht.
„Nanu, wen sehe ich da!“ rief er aus.
Bewaffnete Männer sprangen von den Pferden und traten hinzu.
„Schimmel gelandet, Exzellenz, was?“, fragte Korolkow.
Ernst erhob sich. „Meine Frau...“ brachte er nur hervor. Jetzt erst bemerkten die anderen den Sarg. Sie traten einen Schritt zurück. Eine Stille trat auf Sekunden ein.
„Gestorben? Umgekomen?“
„Sie verschied im Krankenhaus“, würgte Ernst hervor. „Manweiler, der Gutsherr, hat es soweit gebracht.“
„Manweiler sagst du?“
Ernst antwortete nicht. Er zog unter dem Wagenkasten ein Brecheln und einen Spaten hervor. Mit diesem Gerät ist jeder Wagen der Bergbewohner ausgerüstet. Einige Faden vom Weg ab, unter einem Hasenbusch, begann er eine Grube auszuheben.
Die Partisanen traten schweigend hinzu. Bajonette und Säbelklingen kamen in Gang.
Als der Grabhügel fertig war, wälzte Ernst einen Felsblock an dessen Kopfende. Er dankte den Männern und ging zum Schimmel.
„Wohin nun?“ fragte Korolkow.
Ernst schwieg. Er schlang sich auf das Pferd und wandte sich dann um:
„Dem Manweiler treibe ich die Welle aus dem Steiß.“
Korolkow grinste nach seinem Arm.
„Dort stehen Weisse.“
„Ist mir egal.“
„Kennst du die Aus- und Eingänge auf dem Gut?“
„Desser als jemand.“
In den Bergen wühlte Nebel. Der Hufschlag galoppierender Pferde durchbrach die Stille der Nacht.

Zum Oktoberfest vorbereitet

Zu diesem Seminar bereiten sich alle Leiter der Kultur, Aufklärungs- und Bildungsabteilungen des Pawlodar-Gebiets...

dem Parteisekretär Otto Gerlitz und dem Leiter des Kulturhauses Peter Warkentien empfangen.

Seine Stimme ist auf ein Tonband aufgenommen. Der Parteisekretär Otto Gerlitz spricht über die Entwicklung des Kolchozes...

Interessant verlief der zweite Tag des Seminars. Alle Seminarteilnehmer führen mit dem Bus nach Konstantinowa...

Hier ist genügend Raum, um seine Kräfte zu entfalten, fügt der künstlerische Leiter des Irtysch-Kulturhauses Alexander...

Mit jedem Jahr leben die Menschen reicher und kultureller. Gegenwärtig arbeiten bei uns 21 Fachleute mit Hochschulbildung...

Die Vertreter der Rayons und des Gebiets werden gastfreundlich von...

Wir sind zu dem Jubiläumstag des Großen Oktober vorbereitet. Gegenwärtig finden die letzten Proben statt...

Das Jubiläumsfest werden wir feiern, wie noch kein anderes Fest. 500 Bestarbeiter werden mit wertvollen Geschenken primiert...

Musik lieben. In unserem Dorf ist kaum ein Haus zu finden, wo keine Musikinstrumente vorhanden sind...

Innige Freude erwacht in einem, wenn man daran denkt, daß in den wenigen Tagen 60 Kinder der Landwirte, Viehzüchter, Mechanisatoren...

Dann wohnen die Gäste einer Probe des Chorziels bei, der ein großes Jubiläumskonzert vorbereitet.

Methodist der Gebietskulturverwaltung Pawlodar

Stimm ein in den Jubel

Denkwürdige Daten einmaliger Ereignisse stimmen uns nachdenklich, zuweilen philosophisch. Niemand ist das Gefühl und die Empfindung der Zeit für uns physisch so wahrnehmbar wie an bedeutungsvollen Wendepunkten der Geschichte...

Gewiß, jeder hat sein eigenes Maß von Erfahrung und Verstand, aber vereint sind die Menschen immer talentvoller und stärker.

Unsere fünfzig Sowjetjahre machen eine ganze Epoche aus — so jäh veränderten sie das Kräfteverhältnis in der Welt...

A. GARKUSCHIN, Pawlodar

an diesem Großen, so ist doch unermesslich die Persönlichkeit eines jeden von uns von diesem Einmaligen durchdrungen.

Freiwilliger in den stürmischen Tagen, die die Welt erschütterten, Mitglied des Dorfsowjets und Komsozsekretär dann — Mitbegründer der Genossenschaft für gemeinsame Bodenbearbeitung...

Das sind alles Meilensteine eines Arbeiterlebens. Selten hat sich Paul W. sein jeweiliges Arbeitsfeld selbst gewählt...

Wie klein du auch bist, gemessen an diesem Großen...

von der Gesellschaft nicht mehr verlangen kann, als von sich selbst.

Gewiß, vom Likbes bis zur weichen Landung auf der Venus ist ein weiter Weg...

Ein Wunder — staunt die Welt. Ein Tagewerk des Sowjetmenschen, sagen wir, und die bestellten Köpfe haben das schon vor einem halben Jahrhundert vorausgesehen...

Und doppelt freuen wir Sowjetmenschen uns, wenn immer neue Nationen und Völker erschaffen sind unter unseren Roten Stern...

Reinhold KEIL



24 000 Sträucher und 1 400 Bäumchen wuchern die Karaganda bis zum 1. November anpflanzen. Die größten Anpflanzungen werden an den Jubiläumssorten vorgenommen...

Methodist der Gebietskulturverwaltung Pawlodar

EINE SCHWIMMENDE FABRIK

Im Baltischen Meer sind mit Erfolg die Erprobungen der größten schwimmenden Fischkonservenfabrik „Koralestrolit Klopotoz“...

einer Serie von schwimmenden Konservenfabriken des Typs „Andrej Sacharow“ ausgerüstet, die von der Admiralitäts-Werft gebaut worden sind...

zeugen. Es ist auch die Produktion von Fischpasteten vorgesehen. Zum ersten Mal wird auf dem Schiff mit der Herstellung von gekeimt und roh tiefgefrohenen...

de Fabrik ist mit 12 technologischen Taktrasten versehen, die aus mehr als 400 verschiedenen Maschinen, Mechanismen und Apparaten für die Eisanzahlung der Fische...

Robstoffen versorgt. Das Schiff hat Kühlräume mit einem Fassungsvermögen von mehr als 3 000 Kubikmetern...

SPORT • SPORT • SPORT • SPORT • SPORT

Vorolympische Wettkämpfe

MENIKO. (TASS). Die USSR-Auswahl gewann am Schlußtreffen gegen die Olympiasiegerin, die ungarische Wasserballmannschaft...

3. Ungarn, 4. DDR, 5. Italien. Der sowjetische Schwimmer Leonid Iljitschow trat wieder einmal zum Kampf gegen Don Schollander an...

Zeitnot und Launen

TUNLS. (TASS). Viele Parteien aus der 9. Runde des Zonen Schachturniers wurden in Zeitnot zu Ende gespielt...

Gilgoric gegen Mjagmansuren. Die Partien Hort — Kortschnow, Iskov Parits, Bouaziz — Sarapu und Suttles — Cuellar...

WIR GRATULIEREN

Am 30. Oktober wird unsere Mutter Marie Würz, geborene Lebsack, 80 Jahre alt. Wir ihre Kinder gratulieren ihr von ganzem Herzen zu ihrem Geburtstag...

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag UNSERE ANSCHRIFF: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройдшафт»

FERNSEHEN

FÜR unsere Zellograder Leser am 20. Oktober 13.00 — „Wecker“ — Sonntagsübersicht 13.30 — „Höre uns, Heimatland!“ — Bericht der Jungpioniere 13.50 — „Dir, Jugend!“ — Sendung für Schüler 14.30 — Leniniane. Spielfilm „Die Familie Ulanow“ 19.00 — Filmreportage „Olympische Wettkämpfe in Mexiko“ 20.10 — Aus dem Zyklus: Beste Filme der Sowjetunion. Spielfilm „Höhe“ 21.45 — Im Alter „Jugend“. Sendung zum Geburtstag des Kindes in Mexiko 23.20 — Leniniane. Spielfilm „Lenin im Jahre 1918“ am 30. Oktober 18.00 — „Freigeist und Menschen.“ — Filmmaltnach 18.15 — Das Schicksal der Erfindung... 18.30 — Fernsehberichte 18.40 — Musik 18.50 — Sendung aus dem Zyklus „Wettkämpfe“ in der Sowjetunion 19.15 — Spielfilm „Villa auf der Straße Grafino“ 20.30 — Sendungen des Zentralfernsehstudios

Redaktionskollegium Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag UNSERE ANSCHRIFF: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройдшафт» TELEFONE Chelradtelex — 19.09, Stella, Chelrad — 17.07, Redaktionskollegium — 79.84, Sekretariat — 6.56, Abteilungen: Propaganda — 74.26, Partei- und politische Massenarbeit — 74.26, Wirtschaft — 15.23, 15.27, Kultur — 15.51, Literatur und Kunst — 18.49, 20. Jugendfragen — 12.55, Übersetzungsbüro — 79.15, Lehrerbüro — 77.11, Buchhaltung — 56.45, Fernruf — 72. Redaktionsbüro: 18 Uhr des Vortages (Moskau Zeit) «ФРОЙДШАФТ» ИНДЕКС 65414 г. Целиноград Типография № 3 VH 02292 Зака № 11345

Erstaufführung

Die Erstaufführung des Bühnenstücks „Der Betriebmacher“ von W. Rowow fand dieser Tage im Zellograder Schauspielhaus statt.

(Schauspieler Viktor Andrejew). Der gepflegte, im Leben vorankommene Dozent Selistschew wundert sich, daß Serjoscha Sorokin, von dem man einst im Institut Großes erwartete, Betriebmacher geworden ist.



Vor dem Urteil des Zuschauers stehen zwei Schicksale — das erste: das von Sergej und Galina, das zweite — der jungverheirateten Eduard (Schauspieler Juri Awdejew) und Tamara (Schauspielerin Inessa Bystrizkaja). Diese zwei Linien kommen sehr überzeugend und markant zum Ausdruck. Der Sieg gehört denen, die kämpfen. Die jungen Menschen finden die Kraft, ihre Liebe zu verteidigen, und sie siegen. Es ist lobenswert, daß das Zellograder Gorki-Gebietskulturhaus in sein Repertoire Rowows Drama „Der Betriebmacher“ aufgenommen hat...

schews. Dem Sohn half der Vater, der ehemalige Staatsanwalt Alexej Pawlowitsch (Schauspieler Nikolai Milowanow). Die Angst um Serjoscha, wenn man ihn plötzlich hoch führte Galina in die Arme des Selistschew junior. Schon 14 Jahre dauert jetzt das Spiel des „Familienglücks“...

Als beste Bühnenverkäufer im Gebiet gelten: Sakari Saifudinow, Leiter der Buchhandlung in der Siedlung Sholymbet, der schon 18 Jahre Bücher verkauft und für seine gute Arbeit mehrere Urkunden bekommen hat...

Monat des Buches

In unserer Republik werden immer mehr Bücher herausgegeben und ihrer Ausstattung immer größere Aufmerksamkeit geschenkt. „Monat des Buches“ durchgeföhrt in Zellograder und im Gebiet nehmen daran nicht nur Arbeiter des Buchhandels, sondern auch Pioniere und Schüler teil...

technischen Arbeitern unterhält die Verkäuferin der Zellograder Buchhandlung Nr. 1, Genossin Temirbulatowa, die für gute Leistungen im Monat des Buches... I. KRAMER Zellograder